

«Die Aarauer Quartiere ändern sich dauernd»

Aarau Quartiergrenzen sind wichtig für die Aarauer. Doch laut Stadtbaumeister Felix Fuchs gibt es keine definitive Quartier-Aufteilung.

VON SABINE KUSTER

Herr Fuchs, wie viele Quartiere hat Aarau?

Felix Fuchs: Das ist gar nicht einfach zu beantworten. Es kommt darauf an, worauf man sich konzentriert.

Die Stadt hat die Quartieraufteilung also nicht genau geregelt.

Nein. Man unterscheidet einerseits noch mehr Gebiete – in der Telli zum Beispiel die Untere, die Obere und die Mittlere Telli. Andererseits werden Goldern und Gönhard manchmal zusammengefasst.

Wie ist es bei der Kehrrixtabfuhr?

Da reden wir nur von Aarau Nord und Aarau Süd, die Bahnlinie ist die Grenze. Aber das sind natürlich keine Quartiere.

Welches sind nach Ihrem Gefühl Aarauer Quartiere?

Ich halte mich an unsere Stadtkarte mit den 14 Quartier- und Flurnamen plus den Stadtteil Rohr. Zum Gebiet

Aare Nord gehören die Quartiere Hungerberg, Scheibenschachen und Tannengut. Der Schachen ist im Westen ein Freiraumgebiet, aber auch Schwemmland und östlich eine Bauzone. Das Dammquartier ist geografisch sehr klar begrenzt. Auch das Zelgliquartier ist klar, wobei man da je nachdem den Binzenhof dazu zählt, oder auch nicht. Die Altstadt ist historisch gewachsen und durch den Zonenplan definiert. Ausserdem gibt es das kleine Rössligut, das Torfeld Süd, das Torfeld Nord und eben die Goldern und der Gönhard, von einander abgegrenzt durch die Topografie.

Obwohl die Aufteilung nicht sakrosankt ist, scheint sie für die Aarauer wichtig zu sein. Die Bewohner der Adresse Im Tannengut wollen mit dem Erzgrubenweg nicht zu ei-

nem Quartier zusammengefasst werden. Das Thema ist emotional.

Es ist schon so, dass den Leuten ihr Wohnort in der Regel lieb ist. Da ist die Zugehörigkeit und Identifikation wichtig. Man spricht nicht umsonst von einer «guten Adresse».

Quartiervereine gibt es nur sieben. Haben die anderen keinen Zusammenhalt – oder mussten sie sich noch nie gemeinsam wehren?

Die Quartiervereine im Gönhard, den Goldern, im Scheibenschachen, in Rohr, der Telli, im Zelgli und der Altstadt haben ganz unterschiedliche Ursprünge. Andere Quartiere sind zu klein oder es gab bisher noch kein Bedürfnis dafür.

Sind Quartiervereine als Horte des Widerstands in der Verwaltung ungeliebt?

Nein. Es ist immer gut, wenn sich die Bürgerinnen und Bürger organisieren und mit einer Stimme ihre Anliegen vertreten. Wir arbeiten gerne mit den Quartiervereinen zusammen und haben in ihnen Ansprechpartner.

Aarauer Quartiere unterscheiden sich nicht nur geografisch, sondern auch von den Bewohnern her. Einverstanden?

Städtebaulich unterscheiden sich die Quartiere deutlich: beispielsweise die Gartenstadtquartiere Zelgli, Goldern und Gönhard von der Telli oder der Altstadt. Aber es wohnen in allen Quartieren liebenswerte Leute.

Was ist mit den Charakteren der Bewohner?

Die gibt es nicht. Man kann ja auch nicht sagen, die Aarauerinnen und Aarauer unterscheiden sich durch dieses oder jenes Merkmal von den Buchsern oder Suhren.

Aber es gibt finanzielle Merkmale.

Ja, das ist nur schon abhängig von den Land- und Liegenschaftspreisen. Aber es liegt mir fern, Leute unterschiedlich zu behandeln.

Die Dammbewohner finden aber, sie seien das Stiefkind der Stadt.

Das sind individuelle Äusserungen. Das Dammquartier hat wie jedes Quartier Nachteile wie auch Vorzüge:

Es gibt keinen Durchgangsverkehr. Die spezifischen Ausprägungen der Nachbarschaften ändern jedoch dauernd: Als ich vor 22 Jahren hierherkam, hiess es, das Zelgli sei überaltert, heute ist es verjüngt. Die Altstadt ist dafür kein dominanter Einkaufsort mehr, sondern wieder ein Wohnort. Die Lebensfähigkeit einer Stadt zeichnet sich durch ihre Anpassungsfähigkeit aus. Prägend sind die unterschiedlichen Bedingungen: Im Gönhard gibt es wegen dem Spital Helikopterlärm, dafür ist die medizinische Versorgung im Notfall nah. Die Telli hat schöne Auen, dafür richtet manchmal das Hochwasser Schaden an. Aber die Tempo-30-Zone z. B. ist flächendeckend eingeführt.



«Städtebaulich unterscheiden sich die Quartiere deutlich. Aber es wohnen überall liebenswerte Leute.»

Felix Fuchs, Stadtbaumeister

Im Dammquartier gibt es einen einzigen Abfallkübel.

Wir unterhalten die Infrastruktur sicher nicht absichtlich ungleich. Aber wenn es tatsächlich nur einen Kübel gibt, dann ist das wirklich nicht sehr viel und ich nehme die Anregung gerne entgegen. Wir werden schauen, wo es Bedarf gibt – beispielsweise an der Bushaltestelle.